

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 30

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ASTORIA LUZERN

HOTEL - RESTAURANT
BAR - DACHGARTEN

Neues modernes Hotel . Ausgezeichnete Küche . Sitzungs- und Banketträume . Zimmer mit Bad, Dusche, WC, Telefon und Radio
Aussichtsterrasse mit Restauration
Tel. 041 / 2 62 26. Telex: 5 29 00.
Pilatusstrasse 29

Das große Sterben unserer Alpenpflanzen

Zwei Freunde, der Physiker Prof. August Piccard und der Schriftsteller Dr. h. c. Emanuel Stickerberger, haben gemeinsam einen Not- und Warnruf an das Schweizervolk verfaßt. Beide fühlen sich verbunden in der innigen und leidenschaftlichen Liebe zum leuchtenden Schmuck unserer Bergwälder, um den sie ernstlich besorgt sind; es geht ihnen darum, die Blumen, die unsere Alpen beleben und beselen, für kommende Geschlechter vor dem Untergang zu retten.

Die Verfasser hoffen, daß die Schrift in allen Kreisen des Volkes die Ehrfurcht vor der Natur wecke, Generationen sind mit dem Schatz der Bergblumen zerstörungswütig umgegangen. Weiterem Unheil soll mit der Warnung vorgebeugt werden, dann kann vieles neu erstehen. Sonst müßte in der Zukunft – wenn die Plünderung so weiter geht – auf ein köstliches Erbgut verzichtet werden.

«Das große Sterben unserer Alpenpflanzen» kann in Partien zu 20 Rp. für das Exemplar bei der Buchdruckerei E. Löpfle-Benz AG in Rorschach bezogen werden. Einzelexemplar 50 Rp.

Nach dem Essen ein Gläschen



FRATELLI BRANCA S. A.,
DISTILLERIE, CHIASSO

Zürich

Drei Direktoren seien in Zürich am falschen Ort; der vom Konservatorium, jener vom Zoo und dieser vom Stadttheater. Seit Wochen wird geschrieben und argumentiert. Dabei liegt doch die Lösung aller Affären auf der Hand. Es heißt, der Konsi-Direktor behandle seine Untergebenen wie Tiere. Also: sofort in den Zoo mit ihm. – Vom Zoo-Direktor sagt man, daß er Theater macht. Er soll das Stadttheater übernehmen. – Die Kritiker haben gesagt, der Leiter des Stadttheaters verstehe nichts von Musik. Dann ist er der richtige Mann fürs Konservatorium, denn er wird den begabten Künstlern nicht dreinreden. – Stadt- und Regierungsräte: handelt! Ein Direktorenschub löst alle Probleme.

*

Die auf Grund der Klage von Statthalter Dr. W. Egli, Pfäffikon, vom Regierungsrat angeordnete Strafuntersuchung gegen Regierungsrat Reich, ist eingestellt worden. Wegen Verdacht der Erpressung sowie des Amtsmissbrauches wurde Dr. Egli in seinen Funktionen als Statthalter und Bezirksanwalt eingestellt. – Woraus zu ersehen ist, daß jemand, der einem andern eine Grube graben will, nicht unbedingt ein Erdarbeiter zu sein braucht ...

Basel

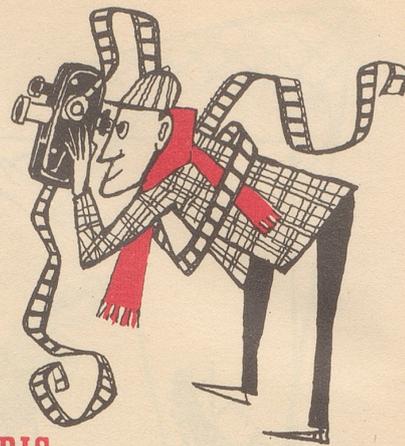
Basel entwickelt sich so langsam zu einem katastrophalen Boden. (Nein, nicht wegen der verbotenen Atomklassenzusammenkunft.) Aber eine permanente (Katastrophe nämlich) ist die leider durch völlige Abwesenheit glänzende Stadtplanung. Sie ist so permanent und penetrant (hier stimmen zufällig einmal beide Fremdworte; sonst meistens nicht!), daß es jetzt sogar ein paar Architekten gemerkt haben. Gravierend! Die zweite K. war die gestrandete «Birsigtal», die eine Zeitlang zur alleinigen Freude von Amateurbergungsfachleuten die Rheinschiffahrt lahmlegte. – Aber daß die Basler Stadtväter als einzige Delegation ganz mit ohne Ehrendamen respektive Jungfrauen ans Schützenfest nach Biel gezogen sind, schüttet denn doch die gesamten Katastrophen mit allen verfügbaren Kastanien aus der Krone! Sollten unsere sämtlichen Damen resp. Jungfrauen etwa nach dem frauenstimmrechtfreundlichen Riechen ausgewandert sein? Nicht auszudenken!

Radio

In der Sendung «Notier's – vielleicht – und probier's – nur zum Teil» (Studio Basel) erlauscht: «Kochen kann man jeden alten Hut und jede Schuhsohle ...»

Genf

Eine kommunistische Initiative auf 3 Wochen bezahlte Ferien wurde mit ganz knapper Mehrheit angenommen. Wie verlautet, soll die jubelnde «Voix Ouvrière» in den kommunistischen Staaten verboten worden sein. Denn wenn die Leute im Arbeiterparadies vernehmen, daß die Arbeitnehmer im kapitalistischen Westen drei Wochen bezahlte Ferien kriegen und erst noch auf Grund einer Initiative



NEBIS WOCHENSCHAU

An der Kamera: Röbi, wäss, Fährima, bi, Boris

Bern

Unsere Bundesräte, in Begleitung von Kanzler und Vizekanzler, haben ihre bereits zur Tradition gewordene Höhenwanderung im Gebiet der Kleinen Scheidegg durchgeführt. – Gegen diese Art von Gipfelkonferenzen kann wahrlich nichts eingewendet werden, denn das Haupttraktandum soll gelaftet haben: Mir händ gredet mitenand!

Verkehr

Der «Daily Telegraph» behauptete in einem Artikel, die Schweizer seien die schlechtesten Autofahrer Europas. Der Verfasser mutmaßt, die Unvernunft am Steuerrad sei vielleicht die Reaktion auf die allgemeine Vernunft im Lande! Danke für das Kompliment! Es gibt aber auch in andern Ländern Vernünftige. Z. B. in England. Z. B. die Leser des hoch angesehenen «Daily Telegraph». Die sind bestimmt so vernünftig und sehen ein, daß die Beschuldigung, die Schweizer seien die schlechtesten Autofahrer Europas, sehr leichtfertig ist!

Philosophisches

Der britische Philosoph Bertrand Russell ist aus dem kommunistischen Weltfriedensrat ausgetreten. Er erklärte dazu: Ich habe nicht gewußt, daß ich diesem Rat angehöre. Ich bin ein vielbeschäftigter Mann und hatte keine Ahnung, daß ich eine offizielle Verbindung zum Weltfriedensrat hatte. – Dieser Ueberbeschäftigung dürfte auch der offene Brief an den Bundesrat entsprungen sein ...

Osten – Westen

An Westdeutschland, das Ostdeutschland nicht anerkennen will, übte Chruschtschew folgende Kritik: Wenn man einem Blinden, der niemals die Sonne sah, von den Sonnenstrahlen erzählt, wird er das nicht begreifen und sagen, das Sonnenlicht existiere nicht. – Chruschtschew vergaß beizufügen, daß vom ostdeutschen roten Licht immer mehr Leute den Sonnenbrand bekommen und sich deswegen in den westlichen Schatten absetzen.